

## Region

# An der Bäumleingasse 9 zieht wieder eine Galerie ein

**In Ernst Beyelers Fussstapfen** Der Kunsttherapeut Cyril Kazis öffnet im hinteren Bereich des Hauses, wo sich einst die Galerie Beyeler befand, einen neuen Kunstraum. Dabei geht er andere Wege als einst Ernst Beyeler.

Julia Gisi

Die Bäumleingasse 9 – für Kunstbananens eine Adresse wie jede andere, für Kunstliebhaber aber ein ganz bedeutender Ort: Einst hat hier der legendäre Basler Kunstsammler Ernst Beyeler seine Galerie geführt, persönliche Kontakte zu Künstlern wie Picasso oder Giacometti gepflegt und ihre wertvollen Werke gehandelt. Dann, gut ein Jahr nach Beyelers Tod im Jahr 2010, wurde die Galerie geschlossen. Sie musste – im Rahmen einer Zwischennutzung – Büros, Ateliers, Modeshops und auch einer Weinbar Platz machen. Nun kehrt die Kunst wieder zurück – zumindest teilweise.

Im Hinterhaus ist neu die Praxis Art Gallery von Cyril Kazis eingezogen. Auch sie ist nur als Teil der Zwischennutzung präsent. Doch Kazis, ein Grafiker und Kunsttherapeut aus Basel, will im geschichtsträchtigen Gebäude, das offiziell der Stadt Basel gehört, einen neuen Ort für die Liebe zur Kunst schaffen, wie er sagt. Dabei wird er sich jedoch nicht nur auf bildende Kunst der klassischen Moderne beschränken, wie einst Beyeler: «Vielmehr soll es ein Begegnungsort werden, in dem Bilder auch mal mit Musik, Tanz oder Literatur kombiniert werden», sagt der Galerist.

## Es hat etwas Abenteuerliches

Kazis hat sich die Räume, die nun ein Ausstellungsort werden, seit drei Jahren als Kunsttherapeut mit einem Tai-Chi-Studio geteilt. «Ab August ergab sich die Möglichkeit, die Zimmer auf unbestimmte Zeit alleine zu übernehmen. Weil es eine Zwischennutzung ist, habe ich aber erst einmal einen Vertrag bis Ende 2022 unterschrieben», so Kazis. Die Stadt habe die Zwischennutzungsfrist



Will den geschichtsträchtigen Ort ganz der Liebe zur Kunst widmen: Galerist Cyril Kazis. Foto: Pino Covino

in der Vergangenheit immer wieder verlängert, und so sei es noch ungewiss, ob dann auch wirklich Schluss sei. «Diese Ungewissheit hat aber auch etwas Abenteuerliches», meint er begeistert.

Doch welche Art von Kunst darf man an der Bäumleingasse

9 ab jetzt erwarten? Den Auftakt macht der niederländische Künstler Noah Latif Lamp. Ab 16. September ist seine Ausstellung «Killing Time» während vier Wochen zu sehen. Kazis verrät dazu noch nicht allzu viel. Doch so viel ist klar: Lamp will den Besuchern

mit seiner Malerei, seinen Skulpturen und Installationen einen emotionalen Spiegel vorhalten. «Diese Reflexion kann auch unangenehm werden, ja provokativ», sagt Kazis.

Nebst diesem Projekt führt das Bieler Kollektiv Lumpen Sta-

tion vom 16. bis 26. September im ersten Stock des Gebäudes Live-Radiokunstsendungen durch. Ein Pop-up-Store von Prêt-à-porter für Kunstbedarf verkauft zudem gelbe Westen in Anlehnung an die Gilets jaunes (Gelbwestenbewegung).

## Faszinosum «Art Brut»

Seine Verbindung zur Kunsttherapie will Kazis in Zukunft auch in die Ausstellungen seiner Galerie einfließen lassen. In diesem Zusammenhang ist er besonders fasziniert von der «Art Brut», jener Kunst also, die sich jeglicher kultureller oder sozialer Anpassung entzieht. Der Begriff wurde im 20. Jahrhundert von Jean Dubuffet geschaffen. «Meist waren die Artisten Leute, die nur für sich Kunst gemacht und ganz isoliert gelebt haben», so Kazis. «Es waren Aussenseiter, Einzelgänger oder auch Patienten psychiatrischer Kliniken.» Sie wollten gar nie, dass ihre Kunst in einer Ausstellung landet, doch schliesslich endete sie dann doch dort. «Das ist meine Faszination – gerne würde ich mit der Galerie in Zukunft auch in diese Richtung gehen», sagt der Galerist.

Und hier schliesst sich wieder der Kreis. Denn auch seine Leidenschaft für Dubuffet verbindet ihn mit seinem Vorgänger an der Bäumleingasse 9: Bereits Ernst Beyeler hatte eine enge Beziehung zu dem Künstler. Über 750 seiner Werke wurden im Laufe der Jahrzehnte über die Galerie Beyeler verkauft. Kazis: «Hier an der Bäumleingasse 9 weht der Geist Dubuffets.»

Praxis Art Gallery von Cyril Kazis, Bäumleingasse 9, Basel. Eröffnungsfeier und Vernissage «Killing Time»: 16. 9., 17 Uhr. [www.praxisart.org](http://www.praxisart.org)

## Nachrichten

### Nun erhält auch Basel einen Impfbus

**Basel** Nach anderen Kantonen erhält auch Basel-Stadt einen Impfbus. Dies gab der Basler Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger gestern gegenüber der Nachrichtenagentur Keystone-SDA bekannt. Das Gesundheitsdepartement (GD) treibe derzeit entsprechende Pläne voran. Man wolle die Impfungen näher zu den Leuten bringen, sagte Engelberger (Die Mitte) am Rande der Medienorientierung zum Legislaturplan der Basler Regierung. Wann der Bus starten soll, ist unklar. Man wolle zu gegebener Zeit kommunizieren, sagte eine Sprecherin des GDs auf Anfrage. (sda/amu)

### Junge fügte sich Verletzungen selbst zu

**Münchenstein** Mitte August hatte ein Vorfall am Gymnasium Münchenstein für Aufsehen gesorgt. Ein 16-jähriger Junge war im Park des Gymnasiums Münchenstein mit Stichverletzungen aufgefunden worden. Gemäss Ermittlungen gehen Polizei und Staatsanwaltschaft davon aus, dass sich der Junge die Verletzungen selbst zugefügt hat. Dies teilten die Behörden am gestern Morgen mit. Der Junge war mit mehreren Wunden in der Bauchgegend gefunden und ins Spital gebracht worden. Gemäss den Behörden hat der Jugendliche einen vermeintlich gegen ihn erfolgten Angriff frei erfunden. (red)

### Vandalen zerstechen mindestens 20 Pneus

**Muttenz** Unbekannte haben in Muttenz zahlreiche Autos beschädigt. Irgendwann zwischen Mittwochabend bis Donnerstagmorgen hat die Täterschaft an der Lachmattstrasse, auf einem Parkplatz an der Moosjurtenstrasse sowie in einer Einstellhalle an der Heissgländstrasse an mindestens 20 parkierten Personenwagen jeweils ein Pneu zerstoichen. Es sei davon auszugehen, dass noch weitere Fahrzeuge beschädigt wurden, heisst es in der Mitteilung der Polizei. Die Besitzer werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden. (red)

Eymann

## Vier statt fünf Basler Sitze im Nationalrat – und jetzt?

Nachdem amtlich bestätigt wurde, was man bereits geahnt hat, hört man abenteuerliche Ideen und Forderungen.

Die 200 Nationalratssitze werden nach Bevölkerungszahl auf die Kantone verteilt. Weil Basel-Stadt bevölkerungsmässig wächst, aber weniger stark als andere Kantone, geht ein Sitz verloren. Diese «Spielregeln» stehen in der Bundesverfassung.

Nachdem amtlich bestätigt wurde, was man in Basel geahnt hat, führt eine Aufregung bei verschiedenen Politikerinnen und Politikern zu abenteuerlichen Ideen und Forderungen. Da wird auf die Wirtschaftskraft des Stadtkantons im Vergleich zu derjenigen anderer Kantone hingewiesen. Ein neuer Zuteilungsmaassstab soll dieses Kriterium berücksichtigen.

Um die Basler Stimme im Ständerat zu stärken, sollen Uri und Glarus je einen Sitz an

beide Basel abgeben. Diese Forderungen sind nicht nur abenteuerlich, sie sind nicht realisierbar und kontraproduktiv.

Diese Begehren können in der Restschweiz so interpretiert werden, dass es Basel-Stadt mit der Einhaltung der Bundesverfassung nicht so ernst ist. Kaum gefällt den Baslern etwas nicht, sollen die Spielregeln zulasten anderer und zum eigenen Vorteil geändert werden. Weshalb sollen Uri und Glarus, die niemals freiwillig auf einen ihrer beiden Ständeratssitze verzichten würden, dazu gezwungen werden? Eine Forderung ohne Erfolgchancen.

Die entstandene Aufregung basiert auch auf der immer wieder gehörten Behauptung, Basel und die Nordwestschweiz

hätten in Bundesbern zu wenig zu sagen. Unsere Bedeutung sei gering. Ich teile diese Ansicht nicht.

In erster Linie vertritt jedes Nationalratsmitglied die Interessen der eigenen Partei und damit der eigenen Wählerschaft. Natürlich ist es wichtig, kantonale Interessen zu unterstützen. Doch was sind «kantonale Interessen»? Dafür gibt es keine genaue Definition.

Für mich war die Ablehnung der Konzernverantwortungsinitiative im Interesse des Kantons. Die vier anderen Basler Nationalratsmitglieder sahen das nicht so und stimmten dafür. Sachgeschäfte, die ausschliesslich Basel-Stadt betreffen, sind äusserst selten. Vor ein paar Jahren haben die Parlamentsmitglieder der Region Geschlossenheit

bewiesen; es ging um Bundesgelder für die Rheinhäfen. Wenn immer alle Parlamentsmitglieder aus Basel-Stadt gleich stimmen würden, würde der Sitzverlust eine Schwächung bedeuten, in der Realität ist das aber nicht so.

Wenn es um die Steigerung der Bedeutung des Stadtkantons und um die Erhöhung der Chancen, Basler Anliegen durchzubringen, geht, gibt es andere Möglichkeiten, als larmoyant Unrealistisches zu fordern.

Beispiele dafür: Wir brauchen Allianzen innerhalb und ausserhalb der Politik. Als engste Verbündete müssen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn gewonnen werden, die alle einen engen Bezug zu Basel haben.

Die vier Kantone verfügen über 33 Sitze in der grossen Kammer. Wir führen gemeinsam die Fachhochschule Nordwestschweiz. Hier bestehen Gemeinsamkeiten. Allerdings führt die jüngste Entwicklung, Gymnasiasten aus den drei Kantonen in Basel nicht mehr zuzulassen, in die falsche Richtung. Die Universität gehört in einzelnen Bereichen zur internationalen Spitze. Mit zusätzlichen Mitteln ist es möglich, noch attraktiver zu werden für Studierende aus anderen Kantonen.

Um unser Kulturangebot beneiden uns viele. Wir können gezielt und koordiniert die Bevölkerung anderer Kantone einladen, Ausstellungen zu besuchen, und ihnen darüber hinaus etwas bieten. Eine noch grosszügigere Förderung von Start-ups wirkt anziehend für

junge Firmen aus der übrigen Schweiz.

Der Basel-Bezug der Studentin aus der Ostschweiz, des Ausstellungsbesuchers aus der Westschweiz und der Firmengründerin aus der Zentralschweiz verhelfen Basel zu Sympathiegewinn in deren Kantonen.

Das ist die bessere Reaktion auf den Sitzverlust, als zu jammern und Entgegenkommen anderer zu fordern. Solche Aktivitäten können auch positive Auswirkungen auf die Bereitschaft zur Unterstützung von Basler Anliegen im Bundeshaus haben.



Christoph Eymann  
Nationalrat LDP  
Basel-Stadt